

Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.



Das große Gebäude im Hintergrund ist die 1926/27 erbaute und 1953 abgerissene Johann - Peter - Melchior - Schule.

Die Aufnahme wurde **1938** vom Turm der St. Anna-Kirche gemacht. Links sehen wir einen Teil des Saales und die später angebaute Veranda am Kothen. Rechts davon das Haus, das noch in diesem Jahr abgebrochen wird. Zu Beginn des Jahrhunderts erbaut, betrieb hier vor 60 Jahren Friedrich Korb (geb. 9.10. 1854, gest. 9. 3. 1933) einmal eine Bäckerei, die er dann an den Löken verlegte. Rechts des Hauses erkennen wir noch den alten Schießstand der St. Sebastianer. Am Klosterweg angrenzend, lag eine Scheune, die zum Teil dem sogenannten *Wichs-Pitter* als Wohnung diente.

Diesem *Wichs-Pitter* darf wohl ein Plätzchen in der Lintorfer Kulturgeschichte eingeräumt werden. Er stellte nämlich Schuhkrem her und verkaufte sie, so dass die Lintorfer den sonntäglichen Hochglanz ihrer von den Meistern Hamacher, Raspel und Gallas angefertigten Schuhe und Stiefel vornehmlich dem *Wichs-Pitter* zu verdanken hatten. Der eigentliche Name des Schuhputzzeugherstellers vom Kothen ließ sich nicht mehr feststellen. So vergeht der Ruhm der Welt.

Die Aufnahme aus dem Jahre **1895** zeigt uns das Idyll einer friedlichen Dorfstraße an einem klaren Wintermorgen. So war es einmal. Auch in Lintorf. Links ist noch ein Teil der Kothenwirtschaft zu erkennen. Auf dem freien Platz, wo später der Saal stehen sollte, vergnügten sich zur Kirmeszeit die Lintorfer in einem großen Zelt. Der Platz war umzäunt. Auf ihn trieb man das Vieh, wenn Viehmarkt war, oder band es an den Zaunpfählen fest.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.



Am Ende des Platzes liegt das Wohnhaus des Schmiedemeisters Wilhelm Unterbarnscheidt (geb. 18. 7. 1873, gest. 7. 2. 1905). Nach dem Vornamen seines Vaters hieß die Schmiede bei den Lintorfern die „Benedicks Schmett“. Die Schmiede selbst kann man nicht sehen; sie liegt hinter dem Wohnhaus versteckt. Aber sie war an dem Morgen in Betrieb, wie der aufsteigende Rauch verrät. Im Haus auf der rechten Straßenseite, dem Kothen gegenüber, besaß der Pieljradoop einen kleinen Laden, einen sogenannten *Schmehrwinkel*, wo man vom Salzhering bis zum Hosenknopf so ziemlich alles kaufen konnte. Pieljradoop, der bürgerliche Name lautete Wilhelm Becker, verkaufte aber nicht nur seine „Wenkelswaaren“ (Kolonialwaren), er war dazu noch als Landwirt, Bäcker und Ochsenhändler tätig. Die Personen, die uns auf dem Bild so aufmerksam ansehen, hat Peter Hamacher einmal folgendermaßen beschrieben:

„De Meddelste von dänn drei lenks es dr aule just Schmitz, em Volksmond dr Puhpköther jeheische. He bedriev newer sinner Wietschaft noch Burschaft on Ferkeshangel. He hat noch twei lossledige Schwestere, die öm dr Hushhault opreih hiehle . . . De eine davon haht sech e Jönke tojeleit.. . Dat Jönke haht dr Nahme et „Jüsske“ uder dr „jonge Puhp“. Dr ischte von lenks es dr Pitter Momm. He wohr Pazzkneit beim Puhpköther. Dr Dridde von lenks wohr dr Heinrech Kaiser . . .“

(siehe übrigens „Quecke“ Nr. 3/4, 1951).

